

Das Schwebewunder der Heiligen

Autor(en): **Stückelberg, E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **26 (1925-1926)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-112466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kreuz auf einem Gatter. Nr. 4: C. A. Gamma; Kreuz auf Stern mit einem halben Dächli. Nr. 5: Mattli im Rietli; Stern. Nr. 6 und 7: unbestimmbar. Nr. 8: Baumann (?); auf einem Wolfseisen ein liegendes Kreuz. Nr. 9: (?); über einem liegenden Wolfseisen ein Kreuz. Nr. 10: Nell; über einem Kreuz ein Dreiangel. Nr. 11: H. Gamma; Kreuz auf einem Kelch. Nr. 12: unbekannt; Leiterli. Nr. 13: unbekannt. Nr. 14: F. Nell. Nr. 15: J. M. Senn. Nr. 16: Mattli; ein Kreuz. Nr. 17: Regli; ein lätzer Bundhacken mit einem Strich. Der Stein ist auf Verlangen der Naturforschenden Gesellschaft von Uri als Naturdenkmal geschützt worden.

Unterhalb Wassen, wo der alte Weg in die Strasse einmündet, befindet sich der „zeichnete Stein“ mit der Jahreszahl 1619. Der sichtbare, in Granit eingemeisselte Name „Jacobus Stric . . . ist jedenfalls nicht ernerisch und dürfte von einem Passantenereignis in frühern Zeiten herrühren. Das erste Hauszeichen wird ebenfalls Gamma sein und das zweite ist als H. Dittli zu deuten. Beides ortsansässige Geschlechter. Was dieser zeichnete Stein für eine Bedeutung hat, liess sich nicht erfragen.

Es dürften noch da und dort solche Zeichensteine vorhanden sein, mit denen irgend eine Tradition zusammenhängt.

Sisikon.

A. Schaller-Donauer.

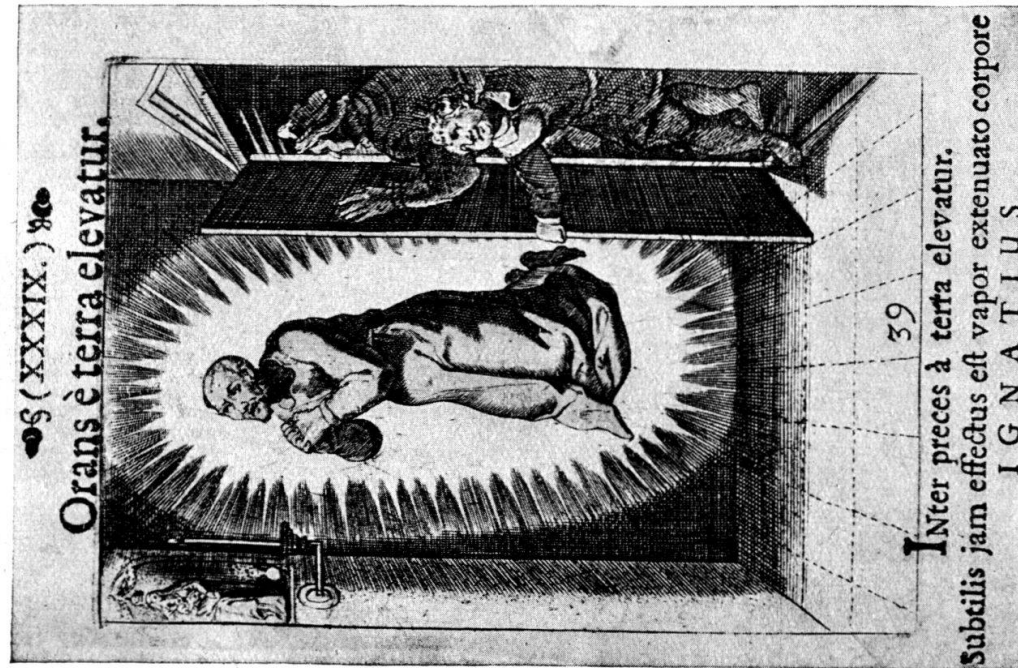
Das Schwebewunder der Heiligen.

(Mit 4 unveröffentlichten Abbildungen.)

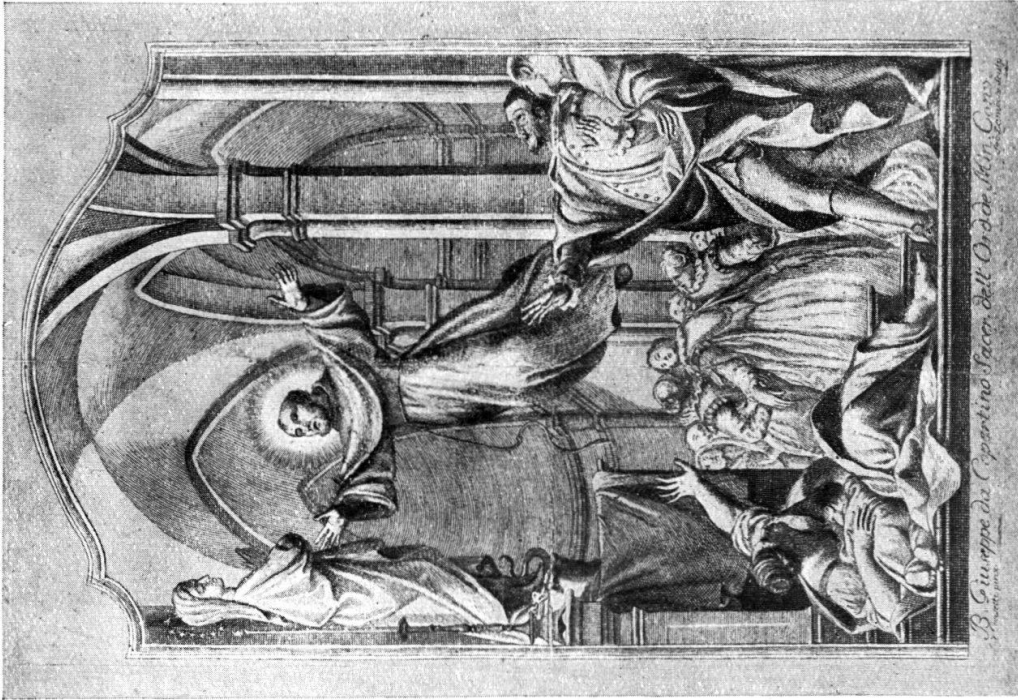
Die Kirche besitzt eine solch grosse Zahl von authentischen Heiligen, dass sie es gestatten kann, wenn einzelne in bestimmten Zeiten und Gegenden ihnen zugezählte Personen von den Forschern als apokryph bezeichnet werden. Desgleichen haben die einzelnen authentischen Heiligen so viele wirkliche Wunder getan, dass es der Wissenschaft wohl erlaubt werden kann, einzelne, als Wunder betrachtete Motive, die in der Legende eine Rolle spielen, historisch-wissenschaftlich zu behandeln und zu analysieren. Je mehr legendäres Beiwerk eine Heiligenfigur umkleidet, desto sicherer steht die Existenz der Person des Heiligen für den Forscher da. Gerade weil der Heilige da ist und gefeiert wird und seiner häufig gedacht wird, tritt die Notwendigkeit hervor, die Art der Feier zu variieren. Dies geschieht, indem man die Gestalt des Heiligen schmückt, bekränzt, krönt, kleidet, gürtet, wappnet, was im literarischen bezw. im übertragenen, wie im bildlichen, monumental-ikonographischen Sinne gilt. Wort, Schrift und Bild unterliegen also denselben Gesetzen. Es ist begreiflich, dass ein Motiv aus einer andern Legende überspringt oder von derselben entlehnt wird, dass es also häufig vorkommt, dass ein besonders populärer Zug vom einen Heiligenleben in das andere gerät.

Nun zum Schwebewunder¹⁾ oder der sogenannten Levitation. Unser Motiv hebt den Heiligen empor vom irdischen Boden, hebt ihn heraus aus der Alltäglichkeit, welche den Sterblichen an die Erdrinde fesselt; unser Motiv löst ihn von der Welt, nähert ihn dem Himmel, stellt ihn, dem zum Himmel Fahrenden gewissermassen an die Seite, aber ohne eine Himmelfahrt zu bedeuten. Es ist leicht, dergleichen Wunder einfach als Gegensätze zum Normal-

¹⁾ GÜNTER, *Legenden-Studien*, 1906, S. 4; DERS., *Christl. Legende*, 1910, S. 14; EUNAPIOS *Vitae philosoph.* ed. Boissonade 1878, S. 458; VITA S. PROCLI, ed. Boissonade, S. 26. 29—32 und S. 20. 23.



Der hl. Ignaz † 1556.
Kupferstich von Wölfg. Kilian
(in Sammlung E. A. S.).



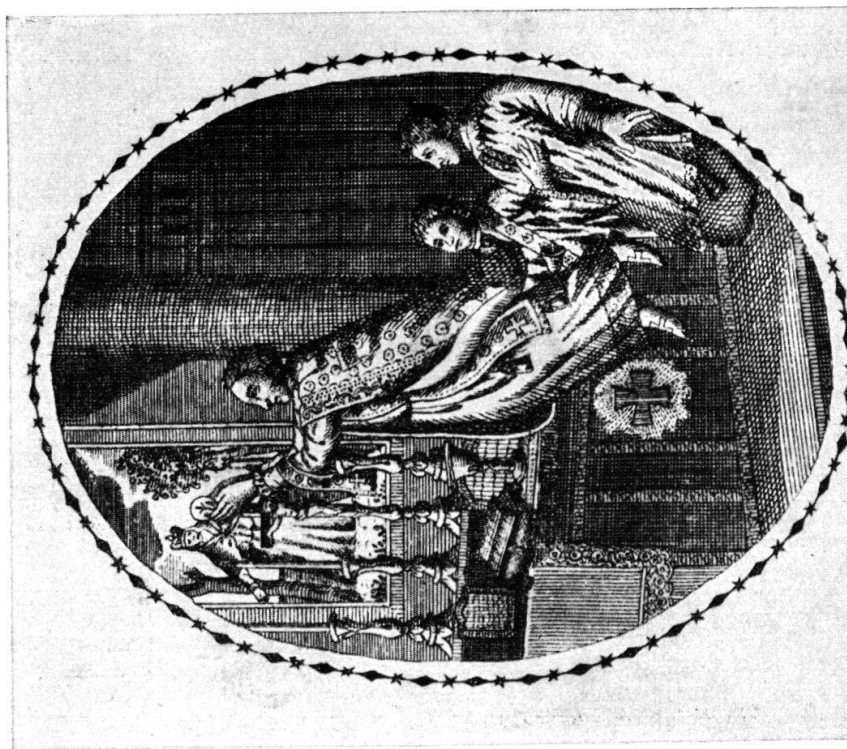
Der sel. Joseph v. Copertino † 1663.
Kupferstich von Seb. Zamboni nach Oelgemälde
von A. Consetti (in Sammlung E. A. S.).



St. Thomas de Villanova

*Après sa mort le pape de Villanova pendant l'année
Le Supplément à l'ouvrage de l'abbé de Villanova*

Der hl. Bischof Thomas v. Villanova † 1555.
Neuer Kupferstich (in Sammlung E. A. S.).



PABST PIUS VII.

*als er zu Savona am heiligen Pfingstfeste die
Messe las, wurde in die Luft erhoben, und
hatte eine himmlische Erscheinung.
Geschehen den 2. Juni 1811.*

Papst Pius VII † 1823.
Kupferstich von 1811 (in Sammlung E. A. S.).

Alltäglichen, Physikalisch-Normalen abzutun, wie dies Toldo u. a. tun. Es gilt jedenfalls, die primären Erscheinungen, ersten Belege, Zeugnisse von Wiederholungen, von notorischen Kopien, Unterschiebungen und Clichés zu unterscheiden. Schrieb man einem Heiligen bekannte, geläufige Wunder zu, so gliederte man auch demselben bekannte und beliebte Legendenmotive anderer Heiliger an.

Der Gedanke des Schwebewunders gehört nun in die Kreise der Ekstatiker aller Zeiten und aller Länder, wird aber vorwiegend bei Heiligen männlichen Geschlechts gefunden. Das Alter des Motivs geht noch in pagäne, bzw. spät-antike Zeit hinauf¹⁾. Apollonius, bzw. Philostrat, Jamblichus, Eunap (347—414) bieten wertvolle Zeugnisse dafür. Für die altchristliche Epoche hat man sich an die ägyptischen Eremiten, einen Schnudi, Antonius, Ammon, Mucius, Macarius u. a. zu halten: Die wichtigste Gruppe bilden indes die Ordensheiligen des Spätmittelalters und der neueren Zeit. Ich beginne mit S. Franz von Assisi und S. Dominikus, der Weg führt über S. Katharina von Siena, gestorben 1380, kanonisiert 1461, S. Thomas von Aquin, Didacus, Joseph von Copertino, Petrus von Alcantara, Gerard Majella, Franz Xaver, S. Theresia, S. Ignaz, Alphons von Liguori und viele Andere wie S. Thomas von Villanuova, Bischof von Valenzia. Erwähnen wir auch die nicht kanonisierten Personen, so finden wir schon im 14. Jahrhundert das Schwebewunder bei Margarethe Ebner in Maria-Medingen; [13. Jh. bei Caes. v. Heisterb. IX, c. 30. *E. H.-K.*] bei Papst Pius VII 1811; das jüngste Beispiel trug sich in der Diözese Troyes zu. Dom Germain Morin teilt uns darüber mit²⁾: „Während der Olivetaner Pfarrer Pater Emanuel in Le Ménil-Saint Loup ein Kapitel aus S. Augustin erklärte, wurde ein junges Mädchen in Gegenwart vieler Zeugen bis in die Höhe der Kapitelle erhoben.“ Diesem Zeugnis aus unanfechtbarem Munde sei beigefügt, was Herbert Thurston im Aprilheft der Zeitschrift „The Month“ 1919 schreibt³⁾: „Es ist eine Tatsache, dass Heilige, wenn sie in einem Zustand ekstatischer Entzückung sind, vom Boden aufgehoben wurden und für eine beträchtliche Zeit inmitten der Luft schweben blieben, ohne die Intervention irgend einer menschlichen Einwirkung.“ Nun ist deutlich auf allen Bildern vermerkt, dass Zuschauer die Levitation sehen, vgl. S. Didacus auf dem Ölgemälde der „Engelsküche“, S. Ignaz auf dem Kupferstiche von Wolfg. Kilian; bei einer Darstellung Consetti's von Joseph von Copertino fällt eine Frau vor Verwunderung in Ohnmacht und überall malt sich das Erstaunen der Assistenz in den Gebärden der Zeugen des Schwebewunders aus. Es handelt sich also nicht um ein persönlich individuell empfundenes, für Andere unbemerkbares Wunder.

Unsere vier z. T. sehr seltenen Abbildungen⁴⁾ aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert in ganz verschiedenen Gegenden entstanden, entheben⁵⁾ uns weiterer Ausführungen; mögen sie zu einer vollständigen Untersuchung des eigenartigen Gegenstandes den Anstoss bieten.

Basel.

E. A. Stückelberg.

¹⁾ Ursprungsland sicher Indien. — ²⁾ 24. September 1925. — ³⁾ Wir danken den Hinweis auf diese Stelle und die Übersendung des in unseren Bibliotheken nicht vorhandenen Buches der Güte von P. Hippolyte Delehaye in Brüssel. — ⁴⁾ In der hagiographischen Sammlung E. A. S. finden sich unter ungefähr 12,000 Heiligenbildern 6 Darstellungen von Levitationen. — ⁵⁾ Auf die Salzburger Verzerrungen von 1784, Johann vom Kreuz sei samt dem Stuhl in die Höhe gehoben worden, trete ich nicht ein. (Neue Legende der Hl. II, 106.)